

Gärtner = Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition: Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3. Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. Redaktionsschluss: Jeden Dienstag Morgen.

Die gewerkschaftliche Internationale.

Die industrielle Entwicklung in den modernen Kulturstaaten nimmt immer umfangreichere Dimensionen an und zieht mit eiserner Gewalt und unaufhaltsam Millionen Menschen in ihre Bannkreise, welche ihr dann untertan sein müssen. In ihrem Joche müssen sie tagein, tagaus froh und für andere alle Annehmlichkeiten des Lebens herbeischaffen.

Aus der Erkenntnis heraus, daß ein einzelner gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen machtlos ist, haben sich die Arbeitssklaven in Organisationen zusammengefunden, woselbst sie sich weiter bilden und die Mittel besprechen, durch welche es ihnen gelingen soll, gegen jede Art von Unterdrückung erfolgreich anzukämpfen. So wie nun das Kapital an sich weder patriotisch noch national ist, für sich also keine Landesgrenzen kennt und so, wie die Kapitalisten aller Länder eine „goldene Internationale“ bilden, ebenso muß der Kampf aller Arbeiter auf internationaler Grundlage organisiert werden. Diesen Gedanken gab schon unser großer Meister und Lehrer Karl Marx bei Abfassung des kommunistischen Manifestes mit den Worten: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ Ausdruck.

Das gigantische Anwachsen der Arbeiterorganisationen, vornehmlich der letzten Jahre, ist nun nicht allein dem Bestreben zuzuschreiben, einige Pfennige Lohnzulage zu erkämpfen, sondern sind die Ziele und Bestrebungen der modernen internationalen Arbeiterbewegung am letzten Ende doch, die Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel, einschließlich allen Menschen ein würdigeres Leben zu verschaffen. Dieser unerschütterliche Glaube an diesem endgültigen Siege unserer Bewegung ist es, der uns täglich neue Kämpferscharen zuführt.

Für jeden, der aus irgend welchen Gründen die riesigen Kämpfe des Proletariats verfolgt, ist es daher interessant und lehrreich, in regelmäßigen Zeitabschnitten über den Stand dieser kulturellen Arbeiterbewegungen einwandfreien Aufschluß zu erhalten.

Diesem allgemein empfundenen Bedürfnis wurde auf der internationalen Konferenz, welche anschließend an den Stuttgarter Gewerkschaftskongreß 1902 tagte, in der Weise Rechnung getragen, als dort eine Zentrale geschaffen wurde, der alljährlich die Berichte der einzelnen Länder zugesandt werden müssen, welche dann in 3 Sprachen, Englisch, Französisch und Deutsch, der breiten Öffentlichkeit übergeben werden.

Vor uns liegt jetzt der „Zweite internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1904“, welchen der internationale Sekretär, Genosse Karl Legien, soeben herausgegeben hat. Die Berichterstattung erstreckt sich auf: England, Dänemark, Schweden,

Norwegen, Deutschland, Österreich, Ungarn, Serbien, Bulgarien, Schweiz, Niederlande, Spanien, Italien und auf drei außereuropäische Staaten in Australien, Neu-Süd-Wales, Queensland und Viktoria. Dagegen fehlen aus unbekanntem Gründen Frankreich und Belgien. Es ist zu erwarten, daß in Zukunft auch diese Länder sich an der Berichterstattung beteiligen werden. Ebenso stellt der Bericht eine Beteiligung Rußlands in Aussicht, „dessen Proletariat gegenwärtig in heldenmütigen Kämpfen sich die erforderliche Bewegungsfreiheit zu erringen sucht.“ Der Präsident der „Amerika Federation of Labor“, Sam Gompers, stellt den Anschluß der amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen in Aussicht, falls es sich ermöglicht, die internationalen Konferenzen so stattfinden zu lassen, daß eine amerikanische Delegation daran teilnehmen kann. Diesem Wunsche soll in Zukunft entsprochen werden.

Überblicken wir nun die gewerkschaftliche Entwicklung seit Jahresfrist, so zeigt sich in England und Serbien ein Rückgang, in den übrigen Ländern eine Zunahme der Mitgliederzahl. Der Rückgang beträgt 33 190 in England, in Serbien 568 Mitglieder. Den größten Fortschritt der Mitgliederbewegung weist Deutschland mit einem mehr von 189.794 Mitgliedern auf, während die Zunahme in Österreich 28 059, in Schweden 25 000, in Ungarn 12 131, in Dänemark 3462 und in Norwegen 231 Mitglieder beträgt. Den weitaus größten Teil dieses Zuwachses absorbieren die den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften, wie dieselben auch in England und Serbien von dem Rückgang verschont geblieben sind. Sie erweisen sich mehr und mehr als der lebens- und entwicklungsfähigste Teil, als der eigentliche Stamm der Gewerkschaftsbewegung, und zwar selbst in den Ländern, in denen sie den übrigen Gewerkschaften gegenüber in der Minderheit sind. Über die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern gibt folgende Übersicht Aufschluß:

Land	Zahl der Gewerkschaftsmitglieder		Der Landeszentrale gehören an				
	insgesamt	Davon weibl.	Zentralverbände		Lokale Vereine		Zusammen
			Zahl	Mitgl.	Zahl	Mitgl.	
England	1889590	?	100	469590	—	—	469590
Niederlande	87221	2680	14	5521	26	1150	6671
Dänemark	89788	?	47	60930	14	573	67503
Schweden	104993	7012	30	81680	1	56	81736
Norwegen	16227	?	10	8598	11	445	9043
Deutschl.	1406625	?	63	1052108	—	—	1052108
Oesterreich	205651	14415	45	189121	446	16530	205651
Ungarn	53169	2099	17	47657	27	5512	53169
Serbien	2932	55	21	2932	—	—	2932
Bulgarien	1672	27	—	—	38	1672	1672
Schweiz	41862	?	22	26784	—	—	26784
Italien	260102	?	20	175102	?	85000	260102
Spanien	56900	?	9	23933	184	32967	56900
	4226738	—	398	2149956	747	143905	2293831

In dieser Tabelle fehlen die Ziffern für die drei australischen Staaten, deren Berichte der-

artige Angaben nicht enthalten, sowie von Frankreich und Belgien. In Belgien umfaßt die Landeszentrale etwa 20 000 Mitglieder, für Frankreich gibt die amtliche Statistik 715 576 organisierte Arbeiter an, eine Ziffer, die von Kennern der französischen Syndikate für weit überschätzt gilt. Ihre Zuverlässigkeit vorausgesetzt, würden ungefähr 4 962 314 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in den 15 dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Ländern in Betracht kommen, wovon etwa 2 1/2 Millionen den gewerkschaftlichen Landeszentralen angeschlossen sind.

Über die Einnahmen und Ausgaben berichten 11 Landesgruppen, ausschließlich Italien und Spanien, für 487 Organisationen und 1 998 742 Mitgliedern, die insgesamt über eine Jahreseinnahme von 48 728 247 Mk. und einen Kassenbestand von 71 937 761 Mk. verfügen, wovon zwei Drittel, nämlich 48 451 530 Mk. auf die englischen und zwei Neuntel auf die deutschen Gewerkschaften entfallen. Die gesamten Jahresausgaben belaufen sich auf 45 703 219 Mk., wovon England zur knappen Hälfte partizipiert.

Die Ausgaben verteilen sich auf folgende Positionen: Für das Fachorgan 1 618 636 Mk., Reiseunterstützung 1 712 926 Mk., Arbeitslosenunterstützung 10 060 121 Mk., Krankenunterstützung 5 057 646 Mk., Invalidenunterstützung 1 297 964 Mk., die Verwaltung 6 538 941 Mk., Streiks 8 193 678 Mk. Für Bildung und Unterstützung der Mitglieder der Gewerkschaften wurden insgesamt 19 747 023 Mk. verausgabt.

Die folgende kleine Übersicht ergibt die Verteilung der Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der berichtenden Landesgewerkschaftsgruppen:

Land	Zahl der Mitglieder	Jahres-Einnahme Mk.	Jahres-Ausgabe Mk.	Kassenbestand Mk.	Ausgabe für Streiks Mk.
England	469530	20757408	22159377	48441530	752698
Niederlande	6682	25545	37322	2430	14129
Dänemark	83643	1702116	782496	1884042	312081
Schweden	81736	1884509	1187347	697162	752869
Norwegen	16227	376979	296916	333737	97016
Deutschland	1052108	20196724	17738753	16103903	5869519
Oesterreich	189121	2884025	2553537	3754026	265019
Ungarn	53169	413797	600541	56699	—
Serbien	2932	19272	7704	15408	872
Bulgarien	1672	13264	13760	16088	4768
Schweiz	41862	460308	325464	622736	35204
Summa	1998742	48728247	45703219	71937761	8103678

Diese Übersicht erstreckt sich nicht streng auf die den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften, sondern umfaßt, wie ein Vergleich mit der vorhergehenden Tabelle ergibt, bei einzelnen Staaten auch andere, nicht angeschlossene Verbände, die der seitens der Landeszentrale vertretenen Richtung jedenfalls nahestehen.

Die Verteilung der Ausgaben über die wichtigsten Unterstützungszweige sowie für die Fachpresse und Verwaltung sind aus folgendem zu ersehen:

Land	Ausgaben für					
	Fachorga-	Reiseunter-	Arbeits-	Kranken-	Invaliden-	Ver-
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
England	2080	538758	7274293	2907306	873976	2825257
Niederland.	4271	1918	—	315	176	1705
Dänemark	36369	—	430173	98708	14391	243405
Schweden	20756	81849	17200	5380	—	133445
Norwegen	11656	758	54414	26301	1181	42902
Deutschl.	1097257	646821	1599424	1416935	213626	2092218
Oesterreich	358781	81422	556775	443772	117390	995446
Ungarn	50164	31736	103355	79117	40010	164994
Serbien	—	420	416	412	792	1788
Bulgarien	1684	—	3456	—	—	4592
Schweiz	86668	9244	183000	79244	33328	33188
Summa	1619636	1712926	10030121	5057646	1297694	6588941

Trotzdem nun Deutschland mit seinen 5 869 519 Mk. Ausgaben für Streiks an der Spitze steht, darf daraus nicht geschlossen werden, daß in Deutschland auch zugleich die absolut größten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften gestellt worden sind. Pro Kopf der Mitglieder wurden in den einzelnen Ländern für Streiks verausgabt: Schweden 9,21 Mk., Norwegen 5,98 Mk., Deutschland 5,58 Mk., Dänemark 3,73 Mk., Bulgarien 2,81 Mk., Holland 2,10 Mk., England 1,60 Mk., Österreich 1,40 Mk., Schweiz 0,84 Mk. und Serbien 0,34 Mk. Diese Zahlen liefern doch nun den unwiderlegbarsten Beweis, daß die deutschen Gewerkschaften in puncto Kampffähigkeit und Kampfbetätigung mit an erster Stelle stehen. Die hier und dort gehegten Befürchtungen: „Die deutschen Gewerkschaften gehen ganz und gar in ihrem Unterstützungswesen auf, darum versimpeln und versumpfen sie und gehen ihrem Abgrund entgegen“, entbehren nach dieser Beweisführung jeder realen Grundlage.

Eine aufmerksame Beachtung verdienen noch die verausgabten Summen für Arbeitslosen-, Kranken- und Reiseunterstützung im Gesamtbetrage von ca. 17 Millionen Mark. Hier haben die Gewerkschaften zur Evidenz bewiesen, daß die, von anderen, so oft gepriesene christliche Menschenliebe, bei ihnen am ausgeprägtesten sich konstatieren läßt. Wie viel Not und Elend konnte durch diese Solidaritätsbezeugung von den Ärmsten der Armen abgewendet werden, ohne auf sie das Odium des Almosennehmers zu legen. Aber auch wie viele Gefängnisse und Arbeitshäuser brauchten die heutigen Staatswesen nicht bauen zu lassen, weil die Gewerk-

schaften es waren, die ihren Mitgliedern im Notfalle die nötigsten Subsistenzmittel gewährten. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Dieses Bibelwort paßt in außerordentlichem Maße auf die Gewerkschaften angewandt. Diese Früchte sind nämlich: Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne und somit Verbesserung der Lebenshaltung der gesamten arbeitenden Bevölkerung.

Wer die moderne Gewerkschaftsbewegung und ihr Wirken objektiv beobachtet und beurteilt, der muß ein unbedingter Förderer derselben werden. Selbstverständlich wird in erster Linie auf die Mitarbeit aller Arbeiter und Arbeiterinnen gerechnet, indem sie sich bis auf den letzten Mann organisieren. Daß wir uns jetzt auf dem Wege dorthin befinden, bezeugen die Berichte der einzelnen Landeszentralen. Im weiteren verweisen wir unsere Leser auf diese Schrift selbst und hoffen, daß sie eifrig studiert wird.*) Sie werden dann mit uns den Eindruck gewinnen, daß das Zusammenarbeiten der einzelnen Landeszentralen auf die gewerkschaftliche Betätigung wie auf die allgemeine Kampffähigkeit außerordentlich günstig wirkt.

Gärtnerbewegung in Skandinavien.

Schon seit zwei Jahren erhielten wir aus Dänemark nur hin und wieder ein Lebenszeichen der dortigen Gärtnerorganisation, die sich hauptsächlich aus den Landschaftsgärtnerkreisen in Kopenhagen rekrutierte. Vor drei bis fünf Jahren war das anders; damals standen die Kopenhagener Kollegen in regem Verkehr mit der Deutschen Gärtnervereinigung bezw. mit dem Kollegen Reitt als deren Geschäftsführer. Zum nicht geringen Teile waren ja in Kopenhagen Kollegen Träger der Organisation, die früher in Hamburg gearbeitet hatten. Aber, wie gesagt, es war in den beiden letzten Jahren recht still geworden in den dortigen Kollegenkreisen; selbst die Zeitungen wußten wenig oder garnichts zu berichten, und als der Schreiber dieses letzten Sommer in Kopenhagen einige Tage weilte, sagte ihm der Vorsitzende der Landesorganisation der dänischen Gewerkschaften, Genosse Olsen, daß es recht schwer sei, dem

*) Der Preis beträgt im Buchhandel 1,50 Mk. pro Exemplar. Gewerkschaftsmitglieder erhalten dieselbe zum Preise von 75 Pfg. pro Exemplar.

Zu denselben Bedingungen kann auch noch der Erste internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1908 bezogen werden.

Bestellungen sind zu richten an Hermann Kube, Berlin SO. 18, Engel-Ufer 15 III.

Organisationsgedanken unter den dortigen Gärtnern Eingang zu verschaffen.

In diesem Jahre ist das anders geworden. Es gelang den Kopenhagener Kollegen, Eingang bei den Gärtnern in Hellerup zu finden. Hellerup liegt etwa eine Stunde von Kopenhagen entfernt und ist infolge seiner herrlichen Lage am Öresund zur Residenz der Kopenhagener Bourgeoisie geworden. Die Landschaftsgärtnerei ist daher in Hellerup zu einer ziemlichen Höhe emporgeblüht, weshalb es von großem Werte für die Organisation war, hier festen Fuß zu fassen.

Mittlerweile hat nun eine Lohnbewegung mit anschließendem Streik stattgefunden. Bis auf zwei Kollegen war die Arbeitsniederlegung eine vollständige, und die Unternehmer waren nach wenigen Tagen gezwungen, die Forderungen zu bewilligen: Einführung eines einheitlichen Minimallohnes und des Zehnstundentages.

Seit einem Jahre macht auch in Schweden die Organisation gute Fortschritte. Den Anfang zu einer Organisation auf gewerkschaftlicher Grundlage machten die Kollegen in Stockholm, deren „Fachverein“ eine intensive Agitation im Jahre 1905 entfaltete, wobei er die bereitwilligste Unterstützung der Arbeiterschaft fand. Im Februar dieses Jahres war die junge Organisation soweit gediehen, daß sie mit Forderungen an die Arbeitgeberorganisation herantreten konnte. In der Hauptsache bewegten sich diese Forderungen auf Anerkennung des Zehnstundentages in den Stockholmer Handelsgärtnereien und Einführung eines Minimallohnes von 50 Kronen pro Monat bei freier Wohnung. Die Arbeitgeber erklärten sich zu Unterhandlungen bereit, die auch mit gutem Erfolg durchgeführt wurden. Die Hauptforderungen wurden anerkannt, in den Nebenforderungen wurde eine Einigung erzielt.

Den Haupterfolg aus der Lohnbewegung errang die Organisation auf agitatorischem Gebiete. Die Arbeitgeber verpflichteten sich durch Vertrag, das Organisationsrecht der Gehilfen anzuerkennen und ihnen keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Durch den materiellen Erfolg der Lohnbewegung haben die Kollegen denn auch einsehen gelernt, daß ihre Interessen nur durch eine straffe Organisation gewahrt werden können. Demgemäß ist denn auch in Stockholm der Fachverein zu einer respektablen Stärke angewachsen; seine Mitgliederzahl ist bereits auf weit über 100 gestiegen, was bei

Feuilleton.

Zum Riesenkampf der Metallarbeiter.

Ein Gespräch von Plutus.

Unternehmer: Der geforderte Wochenlohn ruiniert die deutsche Industrie, die dadurch dem Auslande gegenüber die Konkurrenzfähigkeit verliert.

Arbeiter: Das wird bestritten. Ich habe genau dasselbe Interesse wie Du daran, dass die deutsche Industrie prosperiert. Denn ruiniere ich meine Arbeitsheimstätte, so verderbe ich mich mit. Die Löhne in England und in Amerika sind viel höher als in Deutschland, und doch prosperiert dort die Industrie in einer bei uns kaum gekannten Weise. 21 Mark pro Woche ist kein ausverschämter Lohn.

Unternehmer: Aber Du verlangst, daß wir diesen Lohn ohne Unterschied des Alters und des Ortes zahlen sollen. Das ist eine Gleichmacherei, der wir nicht zustimmen können.

Arbeiter: Unsere Forderung fixiert lediglich einen Minimallohn für den ausgewachsenen Arbeiter. Selbstverständlich soll der leistungsfähige Arbeiter mehr verdienen. Ihr habt die Möglichkeit, im Akkord arbeiten und damit den Lohn des einzelnen Arbeiters nach dem bemessen zu lassen, was er euch leistet. Aber unter 21 Mark pro Woche darf kein Arbeiter verdienen, wenn er seine Lebens- und Arbeitskraft ordnungsgemäß erneuern soll.

Unternehmer: Es gibt aber Arbeiter, die selbst diesen Satz nicht mehr verdienen. Da sind z. B. alte Leute, deren Arbeitskraft bereits erlahmt ist, und die wir eigentlich nur noch in den Fabriken halten, um sie nicht grausam dem Elend zu überliefern.

Arbeiter: Diese Leute haben doch in eurem Dienst ihre beste Arbeitskraft verbraucht.

Unternehmer: Nicht immer. Sehr oft haben sie in ihren besten Jahren wo anders gearbeitet und sind erst an der Grenze des Alters zu uns gekommen.

Arbeiter: Gewiß, ich behaupte auch gar nicht, daß Deiner Fabrik ihre frische Arbeit zugute gekommen ist. Aber es handelt sich ja nicht nur um Deine Fabrik. Der Arbeitsprozeß muß in seiner Gesamtheit aufgefaßt werden: Du beschäftigst Leute, die andern die Blüte ihrer Schaffenskraft darbrachten, aber andererseits sind wieder bei Deinen Nachbarn und Konkurrenten Arbeiter tätig, die einst zu Deinem Profit beitrugen, als sie jung und frisch waren. Wir verlangen von Dir kein Opfer, das nicht auch Deinem Nachbarn auferlegt wird. Wenn es überhaupt ein Opfer ist.

Unternehmer: Was geht mich denn der Nachbar an. Für mich bedeutet eine eventuelle Lohnerhöhung eine Minderung des Ertragnisses meiner Fabrik.

Arbeiter: Deine Rechnung läßt eben wieder den Nachbar außer Betracht. Wir wissen sehr wohl, daß wir von Dir allein solche Konzessionen

nicht verlangen können. Aber dadurch, daß alle Deine Berufsgenossen dieselben Forderungen bewilligen sollen, bringen wir Dir das, was Du mehr zahlst, hundertfach wieder ein. Du beschäftigst zweihundert Arbeiter, denen Du am Lohn zulegst. Aber allein in unserer Organisation sind dreimalhunderttausend Arbeiter. Erringen sie dieselbe Aufbesserung oder Sicherung ihres Lohnes, so bedeutet das eine enorme Stärkung der Kaufkraft der Konsumenten, die Dir zugute kommt. Für hundert Arbeiter zahlst Du mehr, von der Aufbesserung der Lebenskraft von über 300 000 Menschen profitierst Du umsonst.

Unternehmer: Ich fabriziere Akkumulatoren. Die kauft doch kein Metallarbeiter.

Arbeiter: Gewiß nicht. Aber ihre erhöhte Kaufkraft kommt Dir indirekt zugute. Sie kaufen andere Waren mehr als bisher. Das gibt denjenigen Fabrikationszweigen verbesserte Absatzgelegenheit, die von Dir Akkumulatoren kaufen.

Unternehmer: Über den Minimallohn würde ich ja schließlich mit mir reden lassen. Aber ich will lediglich mit den Arbeitern meiner eigenen Fabrik verhandeln, mit denen ich doch auch die Arbeitsverträge geschlossen habe.

Arbeiter: Du vergißt wieder den Nachbar. Unternehmer: Mögen doch die Arbeiter des Nachbarn auch mit ihm verhandeln.

Arbeiter: Dann wird der Nachbar seine Leute auf Deine Löhne und Du wirst Deine Leute auf die Nachbarslöhne verweisen. Und ihr habt beide Recht. Denn wenn einer von euch seinem

den dortigen Verhältnissen schon ein ganz anerkennenswerter Erfolg ist.

Erfreulich ist weiter der Fortschritt des Organisationsgedankens auch in anderen schwedischen Städten. So werden bereits die Vorarbeiten zur Gründung von Fachvereinen in Malmö und Upsala zur Zeit erledigt. Und in Gothenburg ist in den Tagen vor Pfingsten ein Fachverein gegründet worden, dem sich 23 Mitglieder aus den größeren Gärtnereien sofort anschlossen. In der Stockholmer Organisation wird bereits der Gedanke ventilert, Schritte zur Gründung einer Zentralorganisation zu unternehmen, wie uns der Kollege Pöhlmann, Sekretär des dortigen Fachvereins, mitteilt.

So ist also nunmehr auch der Grundstein zu einer Gärtnerorganisation in Schweden gelegt. Erfolgreiche Lohnbewegungen sind dort wie in Dänemark durchgeführt; und diese bilden den Grundstein für eine weitere erfolgreiche Agitation. Hoffen wir, daß es den Kollegen gelingen wird, eine straffe Organisation sobald als möglich zu schaffen. Bitter Not tut es auch in Skandinavien.

- n.

Die diesjährigen Lohnbewegungen und Streiks der Gärtner im Auslande.

Die Gärtnerbewegung ist nachgrade eine internationale geworden. Im Internationalen Bericht der gewerkschaftlichen Landeszentralen tritt sie als solche zwar noch nicht in die Erscheinung, denn die organisatorischen Erfolge außerhalb Deutschlands waren zur Zeit der Zusammenstellung des zweiten Berichts noch nicht eigentlich faßbar.

Heute sind wir bereits besser informiert. Eine gewerkschaftliche Gärtnerbewegung besteht zur Zeit in der Schweiz, in Frankreich und in Skandinavien. England, das Mutterland der Gewerkschaften, schläft immer noch den Schlaf der Gerechten: die Gärtner dort kennen keine gewerkschaftliche Gärtnerorganisation; ebenso nicht Holland und Belgien, und auch Oesterreich nicht. Dagegen soll sich in Böhmen seit etwa Jahresfrist eine Gewerkschaft tschechischer Gärtner gebildet haben. Auch in Italien sollen einige örtliche Fachvereine bestehen. In Rußland, wo die revolutionäre Bewegung den Gewerkschaften nun auch den Boden gelockert, hat sich ebenfalls voriges Jahr eine Gärtnergewerkschaft konstituiert. Näheres über die Bewegungen in Italien, in Böhmen und in Rußland hoffen wir noch im

Verlaufe dieses Jahres mitteilen zu können, da Aussicht ist, bezügliche Verbindungen herzustellen. Über die Organisationsverhältnisse in der Schweiz sind die Kollegen hinreichend unterrichtet; unsere Zeitung ist ja offizielles Organ des dortigen Verbandes. Auch über Frankreich brachten wir schon mehrfach Notizen. Über Skandinavien berichten wir heute in einem besonderen Artikel.

Lohnbewegungen und Streiks ereigneten sich dieses Frühjahr in der Schweiz, in Frankreich und in den skandinavischen Ländern.

In der Schweiz

wurden dabei in Mitleidenschaft gezogen die Orte: Bern, Schaffhausen, Winterthur, Zürich. Ein regelrechter Streik wurde nur in Zürich und zwar auch dort nur in einer Firma geliefert, sonst endigten die Bewegungen in friedlichen Vergleichen. Als bemerkenswert ist hier anzuführen:

Zürich. Abschaffung des Kost- und Logiszwanges. Normalarbeitszeit 10 Stunden am Tage, vor Sonn- und Festtagen 9 Stunden, im Winter nicht unter 9 Stunden. Bei Sonntagsdienst wird der ganze Tag bezahlt. Minimallohn in Handelsgärtnereien und Baumschulen pro Stunde 45 Cts., in Landschaft 50 Cts. pro Stunde. Tarifvertrag, geltend bis 1. März 1908. Schlichtungskommission.

Firma Baur wollte die Abmachung nicht anerkennen, infolgedessen streikten etwa 30 Mann 6 1/2 Tag, wonach Anerkennung errungen war.

Winterthur. Abschaffung des Kost- und Logiszwanges. Arbeitszeit wie in Zürich; desgleichen der Lohn. Der notwendige Sonntagsdienst wird zum gewöhnlichen Stundenlohn tarifar vergütet. Am 1. Mai sind die Gehilfen nicht zur Arbeit verpflichtet. Tarifvertrag, geltend bis 1. März 1908. Schlichtungskommission.

Schaffhausen. Minimallohn für Landschaft 48 Cts. pro Stunde, für Handelsgärtnerei 43 Cts. Arbeitszeit wie in Zürich und Winterthur, Aussetzen bei ungünstiger Witterung unstatthaft bzw. ohne Lohnabzug. Überzeitarbeit 20 % Aufschlag, Sonntags- und Nacharbeit 50 % Aufschlag. Tarifvertrag bis 1. März 1908.

Bern. Bewegung erreichte nur die Niederlegung einer Geschäftsordnung seitens der Unternehmer beim Gewerbegericht mit „Normal“-Bestimmungen, die den in den vorher genannten Orten nahe kommen, jedoch nicht die gleiche Verbindlichkeit haben. Der 1. Mai wird auf Wunsch von Mittag ab frei gegeben.

In Frankreich

wurde dieses Frühjahr Paris mit Umgebung von einem allgemeinen Streik „heimgesucht.“ Es wurde erzielt: Verkürzung der Arbeitszeit von 13 bis 16 Stunden herab auf 11 und 11 1/2 Stunden. Erhöhung des Lohnes um etwa 20 %, von 4 auf 5 Francs, vielfache Abschaffung des Kost- und Logiszwanges, Einführung der Sonntagsruhe.

Über Skandinavien

berichtet unser in heutiger Nummer enthaltene Spezialartikel. Danach fand in Hellerup (Dänemark) ein Streik statt, der die Einführung eines Minimallohns und des zehnstündigen Arbeitstages zur Folge hatte.

In Stockholm (Schweden) führte bereits eine Lohnbewegung respektable Erfolge herbei.

Über die Einzelheiten aller hier in Frage kommenden Bewegungen haben wir seinerzeit in ausführlichen Artikeln laufend berichtet. Hier galt es nur, eine kurze zusammenfassende Übersicht zu geben, gleich derjenigen von Deutschland in der vorigen Nummer dieser Zeitung.

Wir geben uns der Hoffnung hin, nächstes Jahr über eine Ausdehnung und über Erfolge der Gärtnerbewegung auch auf das weitere Ausland berichten zu können.

- chl.

Die Organisation der ungelerten Arbeiter.

Die Frage „Wie organisieren wir die ungelerten Arbeiter, und wie agitieren wir unter denselben?“ ist eine äußerst wichtige. Auf die unbedingte Notwendigkeit der Organisation der ungelerten Arbeiter hinzuweisen, ist wohl nicht notwendig, die Generalversammlung hat dies mit genügender Deutlichkeit getan. (Siehe Prof. d. G., Punkt 3, S. 46 und Punkt 5, S. 43.) Auch haben uns die diesjährigen Lohnbewegungen diese Notwendigkeit bewiesen, welche ich kurz in zwei Punkten zusammenfassen will:

1. um solidarische Kämpfe zu führen, und die Betriebe der Unternehmer gänzlich lahm zu legen, 2. um unsere Organisation stabil zu gestalten; die Arbeiter sind meistens dauernd an einem Orte und kann, wenn selbige für die Organisation gewonnen sind, die Bewegung niemals wieder zurückgehen. Man sieht, zwei Lebensfragen für uns. Eine weitere und wichtigere Frage ist aber die: Wie gewinnen wir die ungelerten Berufskollegen für uns?

guten Herzen Folge gibt, der Nachbar aber hart bleibt, so macht der Gute bankrott und der Nachbar mehrt seinen Profit. Die Organisation aller Arbeiter Deines Gewerkszweiges, die auch die Organisation Deiner Konkurrenten umfaßt, ist eben ein Segen auch für Dich.

Unternehmer: Ein schöner Segen. Meine Leute, die ruhig und zufrieden waren, werden jetzt ständig von fremden Leuten, mit denen ich gar nichts zu tun habe, aufgehetzt.

Arbeiter: Diesen fremden Leuten sollst Du danken. Denn sie schützen Dich. Als diese fremden Leute sich noch nicht in Verhandlungen mischten, da galt den Arbeitern jeder Unternehmer, der ihre Forderungen nicht bewilligte, als ein schlechter Kerl, und sein Hinweis auf die Konkurrenten als faule Ausrede. Die Arbeiter begannen, ihren Brotherrn zu hassen, insultierten ihn und seine Familie auf der Straße, zerschlugen die Maschinen und zündeten ihm womöglich das Haus über den Kopf an. Erst die fremden Leute, die Du anklagst, zeigten dem Arbeiter, daß ihr Arbeitgeber gar nicht humanen Regungen nachgeben kann, ohne sich stark zu schädigen. Sie lehrten ihn, daß der einzelne Unternehmer nur ein Glied in der Kette der gesamten Produktionsmaschinerie ist. Der Kampf wurde durch sie in der Sache vielleicht heftiger, aber das persönliche Moment wurde mehr und mehr zurückgedrängt.

Unternehmer: Und doch wissen meine Arbeiter am besten, was sie mir zumuten, wie

weit sie mir gegenüber mit ihren Forderungen gehen können.

Arbeiter: Welch ein Irrtum! Deine Arbeiter kennen nur ihre Wünsche. Die Leiter der Organisation überblicken den gesamten Markt und können Wunsch und Gewährungsmöglichkeit in ein richtiges Verhältnis zueinander bringen. Es sind Leute, die an der Sache nicht direkt beteiligt und folglich zur leidenschaftslosen Verhandlung viel geeigneter sind als Deine eigenen Arbeiter.

Unternehmer: Es paßt mir aber ganz und gar nicht, daß ich mir von den fremden Leuten in meinen Betrieb hineinreden lassen soll.

Arbeiter: Du mußt ja auch Deine Arbeiter aussperren, wenn es den Herren Deiner Organisation paßt.

Unternehmer: Wir haben uns aus Notwehr zusammenschließen müssen. Ich bin gar nicht gern in der Organisation, aber ich kann nicht anders.

Arbeiter: Wir schmähen eure Organisation gar nicht, sondern sehen in ihr einen Fortschritt. Die Arbeiter organisierten sich, weil sie als Einzelkämpfer Gefahr liefen, den Rest ihres individuellen Wohlbefindens zu verlieren. Sie gaben einen Teil ihrer persönlichen Freiheit auf, tauchten in der Organisation unter, um durch die Organisation größere Vorteile zu erringen, die ihnen das Leben erst wieder lebenswert machten. Und unsere Organisation zwang wieder euch zum Zusammenschluß.

Unternehmer: Zu eurem Schaden. Denn nun ist der Kampf in Permanenz erklärt. Wir setzen euch auf die Straße und ihr müßt schließlich unterliegen.

Arbeiter: Im Gegenteil. Wenn ihr uns aussperrt, treibt ihr uns neue Kräfte zu und kettet die alten fester aneinander. Ihr rechnet darauf, daß unsere Kassen nur zwei Wochen reichen, und daß ihr deshalb siegen werdet. Gewiß, aber es wird ein Pyrrhussieg sein. Denn ihr vergeßt, daß wir bei 300 000 Mitgliedern, die allwöchentlich etwa 60 Pfg. Wochenbeitrag zahlen, in jedem Jahre immer wieder 9 Millionen Mark zur Verfügung haben werden. Im nächsten Jahre werden wir euch wieder die Betriebe lahm legen, indem wir bestimmte Spezialarbeiter streiken lassen. Wollt ihr darauf wieder mit der Generalaussperrung antworten, nun gut, wir können alljährlich von neuem mit 9 Millionen Munition antreten. Wenn euer Verband drei Jahre hintereinander den Mitgliedern die beste Konjunktur verpuscht haben wird, so fliegt er in die Luft. Eure Verbandsleiter werden daher sehr bald dahinter kommen, daß es besser ist, die Organisationen erkennen einander an. Mehr wollen wir garnicht: An Stelle des Bürgerkrieges das Parlamentieren zwischen ruhigen, klug abwägenden Führern der Parteien. Der Kampf wird nie aufhören, aber seine Formen haben sich veredelt. Es liegt in eurer Hand, zum Wohle des Vaterlandes der Industrie Ruhe zu schaffen.

Zugänglich sind sie für den Organisationsgedanken grade so gut oder noch besser, wie die gelernten Kollegen; man findet bei ihnen vielfach eine viel gereifere politische und Weltanschauung als bei den Gehilfen. Und doch ist es sehr schwierig, und das erklärt sich aus der Antipathie, der Abneigung der gelernten den ungelerten Kollegen gegenüber und umgekehrt. Dies ist meiner Ansicht nach der Hauptpunkt, an welchem vieles scheitert, und diesen gilt es zu beseitigen. Jahrzehnte lang hat man vonseiten des Unternehmertums und der früheren Gehilfenorganisation dem Gärtnergehilfen eingepfiff: „Du bist kein gewöhnlicher Arbeiter, du bist zu was höherem geboren, darfst dich also auch mit dem Arbeiter nicht auf eine Stufe stellen“. Selbstverständlich fielen die Gehilfen auf diesen Schwindel hinein, und selbstverständlich ist, daß dadurch eine Kluft zwischen Arbeitern und Gehilfen entstand, welche jetzt, da man den Fehler eingesehen hat, nicht so leicht zu beseitigen ist. Sie wird beseitigt, indem wir fortwährend auf die Interessengemeinschaft zwischen Arbeitern und Gehilfen hinweisen; beide sind Arbeiter, beide werden ausgebeutet (der Gehilfe vielfach noch schlimmer wie der Arbeiter), beide haben Grund und Ursache genug, ihre Lage zu verbessern, und das geschieht am besten, wenn beide einig sind und solidarisch handeln. Wir müssen die Kollegen auf die Gegensätzlichkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinweisen, ihnen die Klassengegensätze vordemonstrieren, sie zu proletarischen Klassenkämpfern erziehen. Wenn dies erreicht ist, dann wird der Gegensatz zwischen Gehilfe und Arbeiter verschwinden, man wird sich gegenseitig als Freund und Klassengenosse betrachten und behandeln; man hat nur einen Gegner, das Unternehmertum. Dann werden auch die ungelerten Kollegen ihre Antipathie fallen lassen, sie werden sich in unserer Organisation und in unseren Reihen wohl fühlen. Also Aufklärung verbreiten, die Lehre vom Klassenkampf in Wort und Schrift propagieren, Klassenkämpfer erziehen, und in wenigen Jahren wird der Gegensatz zwischen Arbeitern und Gehilfen verschwunden sein.

Nun ist es aber notwendig, sofort in die praktische Agitation unter den ungelerten Berufskollegen einzutreten, um die Kampffront für kommende Kämpfe zu dichten, und da dürfte folgendes unter Berücksichtigung des oben Gesagten zu empfehlen sein: Die Agitation unter den Arbeitern soll möglichst von älteren Kollegen besorgt werden, wie es aus den verschiedensten Gründen immer zweckmäßig ist, daß bei älteren Kollegen immer ältere Kollegen agitieren. — Dann ist notwendig, daß der Agitator die Lebensweise und Lebensanschauung der Arbeiter genau kennt, um sich ganz in deren Verhältnisse und Ideenkreis hineinversetzen zu können, vielleicht mit ihnen lebt und arbeitet oder gearbeitet hat; er wird sich das Vertrauen der Kollegen leichter erwerben, und demzufolge werden die Resultate sein. — Vielen Einfluß übt es auch aus, wenn der Agitator die Mundart oder die Sprache des zu organisierenden Kollegen spricht, bei Unaufgeklärten übt dies oft eine große Wirkung aus. — Für die Versammlungen ist noch zu sagen, daß, wenn die ungelerten Kollegen sich hier wohl fühlen sollen, die Behandlung von Fachwissenschaft möglichst zu unterbleiben hat; möge man hierfür fachwissenschaftliche Zusammenkünfte einrichten. Gewerkschaftliche, sozialpolitische und naturwissenschaftliche Vorträge sind die Hauptsache, um Bildung und Wissen zu verbreiten, alle überflüssigen, aus früheren Zeiten stammenden leeren Formen lasse man beiseite. Dies wäre das Hauptsächlichste; nützlich wäre es, wenn auch andere Kollegen hierzu das Wort ergreifen und dies ergänzen, der eine weiß dies, der andere jenes, und das Beste schält man sich heraus.

Für Agitation kann nie zuviel geschehen, der Agitator muß aber viel wissen und darum viel lernen. Also: heraus mit der Diskussion, laßt die rechte Hand wissen, was die linke Hand

tut, und heran an die Agitation; organisieren wir gelernte und ungelerte Arbeiter, machen wir für unsern Beruf das Wort unseres Meisters wahr: Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
J. Busch, Hamburg.

Sympathie und Antipathie im Pflanzenreich.

Maiblumen und Rosen soll man nicht zusammen in ein Wasserglas stellen, und Reseda soll man auf kein Rosenbeet aussäen, denn diese Blumen „vertragen sich nicht miteinander“, das ist ein weit verbreiteter Volksglaube. Dieser Glaube ist alt, er stammt aus der Zeit, da man den Pflanzen eine Seele zuschrieb. Dann kennt der Volksglaube auch Pflanzen, die einander auch günstig beeinflussen. So soll ein welkender Rosenstrauch durch einen frischgepflanzten Lauch wieder zu neuem Leben erweckt werden. Andere Pflanzen sollen einen Einfluß auf die Gestalt ausüben, so muß der Efeu unregelmäßige Blätter hervorbringen, wenn er mit einem Schiefblatt (Begonie) in einen Topf gesetzt wird.

Nicht allein der Volksglaube hat sich mit Sympathie und Antipathie im Pflanzenreich beschäftigt, auch der Gelehrte machte diese Erscheinung zum Gegenstand seiner Untersuchungen. Manches, was der Volksglaube predigte, fand eine gewisse Bestätigung; manche fanden die Erklärung darin, daß den Pflanzen eine Seele zugesprochen wurde, und als eigentlicher Mittler für die Sympathie und Antipathie wurde die Duftentwicklung und die Fähigkeit, ätherische Geruchsstoffe aufzunehmen, hingestellt. Neuerdings wird das Thema eines Seelenlebens, oder, wie es heute treffender genannt wird, eines Sinneslebens im Pflanzenreich wieder zeitgemäß, und da dürfte wohl der eine oder andere Forscher da wieder einsetzen, wo die alten stehen geblieben sind und das Kapitel der Sympathie und Antipathie wieder aufschlagen.

Daß so etwas Ähnliches in der Pflanzenwelt existiert, ist unstrittig, nur passen die Bezeichnungen „Sympathie“ und „Antipathie“ schlecht, wenn wir diese Begriffe wie in der Anwendung im Menschenleben auffassen. So hat der Schweizer Botaniker Nägeli auf eine Anzahl von Pflanzengattungen aufmerksam gemacht, deren Arten da, wo sie allein vorkommen, keine Bodenart verschmähen; treten aber zwei Arten zu gleicher Zeit auf, so bekämpfen sie sich gegenseitig — um in der Sprache des Volksglaubens zu reden — bis eine unterliegt und auswandert. Jede Art kommt dann für die Folge nur auf einer bestimmten, aber anderen Bodenart vor. Solche Fälle sind bei der Schafgarbe, bei Enzianen, Alpenrosen und anderen Pflanzen beobachtet worden. Eine unbedingt zutreffende Erklärung hat man für das sonderbare Verhalten dieser Pflanzen noch nicht gefunden.

Bei anderen Fällen einer Sympathie oder Antipathie konnte als Ursache der Erscheinung die Notwendigkeit einer Fremdbestäubung durch Insekten festgestellt werden. Wenn Pflanzen mit für Insekten auffällenden Blüten und solche mit minder auffälligen Blüten durcheinander stehen und gleichzeitig blühen, so ist es erklärlich, daß die Mehrzahl der unscheinbar blühenden Pflanzen unbestäubt bleibt, weil die Insekten zunächst die auffallend blühenden Pflanzen besuchen und für deren Begattung in erster Linie sorgen. Nach und nach müssen die unscheinbar blühenden austerben, weil sie weniger von den Insekten besucht und somit auch weniger bestäubt werden.

Andererseits ist folgender Fall scheinbarer Sympathie denkbar. Unter vielen Pflanzen mit unansehnlichen Blumen blühen gleichzeitig vereinzelt andere Pflanzen mit recht auffällenden Blumen, welche Insekten anlocken, die, weil ihnen die auffällenden Blumen nicht genug Nahrung bieten, dann auch die unscheinbaren Blüten besuchen. Oder aber die Pflanzen mit unscheinbaren Blumen entfalten ihren Flor erst dann, wenn die auffällenden Blumen mit dem Blühen nachlassen. Die Insekten sind an den Besuch der betreffenden Stelle gewöhnt worden und be-

suchen dieselbe auch noch, wenn nur die weniger auffälligen Blumen blühen. Jedesmal haben aber die Pflanzen letzter Art einen Vorteil durch die Anwesenheit der andern Pflanzen. Die Auffälligkeit der Blumen kann sowohl in der Farbe wie in dem Duft liegen.

Ein anderes Beispiel scheinbarer Sympathie. In einer Quedlinburger Handelsgärtnerei wurde beobachtet, daß zwei Schlingpflanzen zur Blütezeit Wespen und Hornissen in großer Zahl herbeilockten, und zwar derart, daß Weinpflanzen, die 160 bis 500 Meter von den Schlingern entfernt standen und die sonst sehr unter Wespenfraß zu leiden hatten, jetzt verschont blieben.

Die Lebensgeschichte der wirtswechselnden Schmarotzerpilze ist heute bekannt; was lag aber vor Erkenntnis derselben näher, als Antipathie anzunehmen, wenn man sah, daß Getreide in der Nähe der Berberitzen erkrankte, daß weiter Birnbäume unter der Anwesenheit von Sadebäumen, Erbsen bei solcher von Wolfsmilch zu leiden hatten.

Wenn von zwei Pflanzen gleicher Art, die nebeneinanderstehen, die eine eingeht, so ist es keine Seltenheit, daß die Überlebende sich so sehr über den Tod des Genossen „grämt“, daß sie keine Frucht mehr ansetzt. Der Volksglaube macht flugs Sympathie daraus. Die Wissenschaft erklärt das Ausbleiben der Frucht durch das Fehlen eines für die Bestäubung notwendigen anderen Individuums derselben Art.

So sehen wir die mystischen Fälle sympathischen oder antipathischen Pflanzenlebens sich auf einfache Weise aufklären; und da, wo Erklärungen einstweilen noch fehlen, dürfen wir solche von der Zukunft erwarten. — h.

Wie „Kunstgärtner“ in der Stadt des „sozialen Fortschrittes“ wohnen.

Schon im vorigen Jahre veröffentlichten wir an dieser Stelle einmal eine Reihe von „Künstlerklauen“ mit dem Vermerk, daß das Material keineswegs erschöpft sei. Heute lassen wir in gedrängter Form die zweite, aber nicht letzte, Auflage folgen.

Gärtnerei A. Stiebel-Ginnheim: Die Wohnung ist eine schräge Dachkammer, deren durchschnittliche Höhe 1,50 m beträgt. Das Dachfenster ist 50 cm hoch und 30 cm breit. Die Lüftung geschieht auf natürlichem Wege, indem der Dachfirst große Lücken aufweist und der Mann nur durch ein Ziegeldach von seinem himmlischen Vater getrennt ist. Der Tisch wurde vom Bewohner selbst aus Kistendeckeln hergestellt, während der Stuhl unbrauchbar ist. Schrank, Handtuch, Spiegel, Ofen und Beleuchtung gibt es nicht, doch im Sommer soviel Ungeziefer, daß der Kollege es vorzog, im Heizraume zu kampieren. Gereinigt wird überhaupt nicht, aber die Bettwäsche alle 3 Monate gewechselt. Das Essen wird meistens vom Chef und Gehilfen selbst hergestellt. Die Arbeitszeit beträgt 12 bis 14 Stunden, der Lohn 25 Mark — pro Monat!

Gärtnerei Schäfer-Hausen: Die Wohnung ist an den Schuppen angebaut, das vorhandene Fenster mit Brettern vernagelt; Tageslicht gibt es demnach nicht. Ofen, Stuhl, Tisch und Waschbecken fehlen gänzlich. Das „Zimmer“ ist feucht und kalt.

Gärtnerei Weißmantel-Ginnheim: Der Wohnraum ist dicht neben dem Abort, sehr feucht und der Verputz zum großen Teil abgefallen. Instandhaltung müssen die Bewohner selbst besorgen. Für 2 Mann 1 Waschbecken und 1 Kleiderschrank. Der Lohn wurde schon mehrmals erfolglos eingeklagt.

Gärtnerei Rudolph, Waldschmidtstraße: Das Zimmer ist sehr feucht und der Fußboden schlecht. Türe und Fenster schließen mangelhaft, was einen starken Luftzug verursacht, und ist daher ein Heizen im Winter zwecklos.

Gärtnerei Wagner, Eschersheimer Landstraße: Die Wohnung ist feucht und nicht heizbar. Beleuchtung und Möblement sind minderwertig. Mäuse leisten Gesellschaft.

Gärtnerei Kempf-Niederrad: Die Wohnung bildet eine im Gewächshause mit Brettern abgeteilte Ecke. Das Mauerwerk ist nicht verputzt. Sämtliches Möblement fehlt. Für 2 Bewohner 1 Waschbecken. Der Eingang ist durchs Gewächshaus und nicht verschließbar.

Handelsgärtnerei Knöffel: Das Zimmer ist neben dem Heizraume. Die Möbel müssen von den Gehilfen des öfteren repariert werden. Sturmlaterne dient als Beleuchtung. Die Decke ist nicht wasserdicht.

Gärtnerei Giersch, Babenhäuser Landstraße: Die Wohnung liegt 25 cm unter ebener Erde und dient gleichzeitig als Wasch- und Bänderaum. Fußboden ist asphaltiert. Die Instandhaltung wird von den Gehilfen selbst besorgt. Die eine Wandseite nach dem Freien besteht nur aus Brettern!

Gärtnerei Hochburger-Eckenheim: Der Wohnraum war früher ein Pferdestall und ist feucht und kalt. Wände und Decke sind sehr schadhafte. Heizung und Reinigung gibt es nicht. Zimmer und Schrank sind nicht verschließbar. Das Möblement ist schlecht und nicht ausreichend. Mäuse und dergleichen sind genügend vorhanden!

Gärtnerei Steuerwald, Darmstädter Landstraße: Die eine Wandseite besteht aus Brettern, in welcher sich 2 bis 3 cm breite Fugen befinden. Ebenfalls die mit Pappe überzogene Dachdecke, sodaß es durchregnet. Im Zimmer haben sich Schwämme gebildet. Ein vorhandener Ofen ist unbrauchbar. Der für drei Bewohner bestimmte Schrank befindet sich wegen Mangel an Raum im Hause des Arbeitgebers. Mäuse und Ratten sorgen für die nötige Unterhaltung.

Gärtnerei Schalk, am Dornbusch: Das Gehilfenzimmer befindet sich in einem Schuppen und hat 3 bis 4 Bewohner. Das vorhandene Fenster ist 90 cm hoch und 70 cm breit. Ein Tisch und ein Stuhl bilden das ganze Möblement. Die Reinigung wird wöchentlich nur einmal vorgenommen.

Gärtnerei Petermann, Friedberger Landstraße: Das Gehilfenzimmer befindet sich in der Gewächshausvorhalle neben der Heizung. Die Türe schließt sehr schlecht und zieht darum der ganze Staub von der Heizung ins Zimmer. Höhe des sogenannten Zimmers nur 2 m und der Luft-raum beträgt 20 Kubikmeter. Durch ein leichtes Dachpappdach dringt bei Regenwetter stark das Wasser in das Zimmer, darum feuchte und modrige Luft. Ein alter Ofen ist wohl vorhanden, aber zum Heizen vollständig unbrauchbar. Das Zimmer wird alle paar Monate mal gereinigt, jedenfalls dann, wenn ein neuer Bewohner einzieht, da bei diesen Verhältnissen starker Wechsel stattfindet. Sonst bekümmert man sich seitens des Arbeitgebers wenig um dieses „Zimmer“.

Gärtnerei Villa Sommerhof, Gutleutstraße: Das Logis befindet sich zwischen Pferdestall und Heuboden. Die Einrichtung läßt sehr viel zu wünschen übrig. Mäuse sind in Masse vorhanden.

Wie eingangs erwähnt, haben wir nur einige von den vielen „Buden“ herausgegriffen. Wir behalten uns vor, die übrigen bei Gelegenheit ebenfalls der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Wohl hat sich in den Wohnverhältnissen der Gärtner im Laufe der letzten Jahre verschiedenes gebessert, aber die oben angeführten Mißstände beweisen, daß noch vieles faul ist. Nur durch die Beseitigung des ganzen Systems lassen sich diese Mißverhältnisse aus der Welt schaffen. Aber dies ist eben nur dann möglich, wenn auch der letzte Gärtnergehilfe Mitglied der Organisation wird.

Eugen Kaiser, Frankfurt a. M.

„Aus der edlen Streikbrecherzunft“

— so überschreibt das christliche Fachblatt „Der deutsche Metallarbeiter“ eine Notiz, die, so klein sie auch ist, doch allgemeiner Beachtung wert erscheint. Die Fähigkeit der Selbsterkenntnis ist bei den Christlichen ja nicht besonders entwickelt, deshalb hat man Ursache, die Anzeichen einer Besserung auf diesem Gebiet mit doppelter

Sorgfalt zu vermerken, selbst dann, wenn es sich auch mehr um eine unbewußte und unge-wollte Anwendung, als um einen wohlbedachten Akt der Selbstkritik handeln sollte.

Also der Deutsche Metallarbeiter schreibt: „Die Arbeitswilligen erfreuen sich ja in manchen Kreisen einer besonderen Beliebtheit. Was aber für moralisch verkommene Elemente darunter sind, hat sich schon oft gezeigt. In München wurde jüngst ein armes, von ihrem Manne verlassenes Weib, Mutter von zwei Kindern, zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie ihr Kind angehalten hatte, aus grenzenloser Not natürlich, ohne Geld Erbwaren zu erhalten. Der Mann aber, der seine Familie verlassen und mit einem anderen Frauenzimmer angebändelt hat, ist ein Streikbrecher, der auch noch bei dem letzten großen Kampfe in der Münchener Metallindustrie dem Unternehmertum Rausreißerdienste geleistet hat.

In Weissenfels wurden vor einiger Zeit mehrere von derselben Sorte zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie fortgesetzten Massendiebstahl fertiger Schuhwaren begangen hatten. Einen notorischen Streikbrecher, der beim letzten Textilarbeiterkampf in Thüringen sogar den Agenten gemacht hatte, hat vor einigen Wochen das Landgericht in Freiberg wegen Diebstahl, Betrug usw. zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Ehrliche Menschen rücken weit ab von solcher Gesellschaft.“

Jeder Arbeiter wird dem Urteil des christlichen Fachblatts zustimmen. Die Erfahrung hat allerdings gezeigt, daß unter den Streikbrechern die verkommenen Elemente recht zahlreich vertreten sind, denn ein anständiger Mensch gibt sich nicht zum Verrat an seinen Arbeitsbrüder her. Und soweit die Streikbrecher nicht kriminell belastet sind, so sind sie es jedenfalls moralisch dadurch, daß sie die schmachlichste Tat begingen: Kämpfenden Klassengenossen in den Rücken zu fallen.

Nun wird der Redaktion des Deutschen Metallarbeiters wohl nicht unbekannt sein, daß gerade die christliche Gewerkschaftsbewegung auf dem Gebiete des Streikbruchs bereits recht erkleckliches geleistet hat. Wir erinnern nur an das Verhalten der Christlichen im Kampfe der Holzarbeiter in Köln, wo der christliche Verband den Streikbruch geradezu organisierte und die Ausständigen vom freien Verband den Unternehmern auslieferte; wir erinnern an das Verhalten der Christlichen in der Gärtnerbewegung in Berlin, wo sie sich noch schmachvoller wie in Köln benommen haben.

Das wird, wie gesagt, der Redaktion des Deutschen Metallarbeiters nicht unbekannt sein und deshalb sind wir berechtigt, in seinen Auslassungen über den Wert der Arbeitswilligen ein Stück Selbsterkenntnis zu erblicken. Wie weit sich diese Selbsterkenntnis zur Besserung im praktischen Verhalten durchsetzt, wollen wir abwarten und angesichts der christlichen Verärgerungen bis dahin dem Rate des christlichen Fachblattes folgen, das ehrliche Menschen weit ab von solcher Gesellschaft rücken.

Rundschau.

Berlin, den 12. Juni 1906.

Neue Aufnahmebedingungen für Gärtnergehilfen zum Eintritt in den Königlich Botanischen Garten in Dahlem bei Steglitz-Berlin hat die Direktion dieses Gartens herausgegeben. Nach diesen wird der betreffende Betrieb wesentlich als ein Aus- bzw. Fortbildungsinstitut dargestellt. Es werden beschäftigt a) etatsmäßige Reviergehilfen, b) Gartengehilfen für die Sommermonate und c) Volontäre. Als Reviergehilfen werden nur solche Gärtner eingestellt, die 1. über eine genügende Schulbildung verfügen (vom Besitze des Reifezeugnisses zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ist vorderhand abgesehen) und eine gute,

mindestens aber sehr deutliche Handschrift besitzen; 2. mindestens fünf Jahre in guten Gärtnereien mit Erfolg praktisch tätig waren; 3. ihrer Militärpflicht genügt haben oder zur Ersatzreserve gestellt sind; 4. nicht über 27 Jahre alt und unverheiratet sind. Neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung erhalten diese Reviergehilfen im allgemeinen ein Anfangsgehalt von 75 Mk. monatlich und finden billige Verpflegung in der Gartenökonomie. Nach Maßgabe der Leistungen und der durch Abgang älterer Gehilfen freiwerdenden Mittel wird das Gehalt bis zum Höchstbetrage von 100 Mk. erhöht. Außeretatsmäßige Gehilfen für die Sommermonate (1. April bis 1. Oktober) müssen eine genügende praktische gärtnerische Ausbildung haben und im allgemeinen die für die Reviergehilfen vorgeschriebenen Aufnahmebedingungen erfüllen, weil aus ihrer Mitte befähigt erscheinende zu Reviergehilfen erwählt werden können. Diese Gehilfen erhalten anfangs 3 Mk. pro Tag ohne Wohnung. Junge Gärtner, die mindestens eine zweijährige, regelrechte Lehrzeit nachweislich beendet haben, können zu ihrer weiteren Ausbildung unter Leitung der Reviergehilfen als Volontäre, jedoch nicht länger als ein Jahr, beschäftigt werden und erhalten pro Tag 2 Mk. ohne Wohnung. Lehrlinge werden nicht gehalten. Die außeretatsmäßigen Gehilfen und Volontäre können auf Wunsch an den Mahlzeiten in der Gartenökonomie teilnehmen, die Reviergehilfen sind dazu verpflichtet. — Die hier ausgeworfenen Löhne sind ziemlich mäßig; sie sind aber, wie schon eingangs bemerkt, darauf zugeschnitten, daß die hier Stellung nehmenden Gehilfen dies ihrer weiteren Ausbildung wegen tun sollen. Immerhin liegt auch in den angegebenen Lohnsätzen schon eine Verbesserung gegen früher; in den achtziger Jahren betrug das Anfangsgehalt der etatsmäßigen Gehilfen nur 50 Mk. monatlich, daß der Sommergehilfen und Volontäre 1 Mk. täglich. Später*) wurde es auf 66 Mk., steigend bis 90 Mk. monatlich für Gehilfen, und auf 1,50 Mk. pro Tag für Sommer-Gehilfen und Volontäre festgesetzt, welche Sätze bisher noch in Geltung waren. Die nun eingestellten etwas höheren Sätze sind nicht etwa in Rücksicht auf die heutigen teureren Lebensverhältnisse erhöht worden, sondern weil heute die Nachfrage nach freien Stellen nicht mehr so groß ist wie das früher der Fall war; früher war die Nachfrage so stark, daß die Nachfragenden durch ein gedrucktes Zirkular abschlägigen Bescheid erhielten; heute herrscht, wie Max Hessedörffer in seiner Gartenwelt behauptet, zuweilen gar ein Mangel an geeigneten Kräften. Nebenbei: Die neuen Löhne des Berliner Botanischen Gartens, werfen auch ein ganz interessantes Schlaglicht auf den Berliner „christlichen Gärtnerarif“; die Löhne im Botanischen Garten sind ausdrücklich normiert im Hinblick auf den Charakter dieses Betriebes als Fortbildungsinstitut für diese Gehilfen. Und der christliche Gärtnerarif setzt für die ausschließliche Lohnarbeit in den Handelsgärtnereien die Löhne noch unter diesen Sätzen fest (18 Mk. bis herab zu 16,20 Mark pro Woche)!

Der Logiszwang beim Arbeitgeber ist eine Einrichtung, um den Gehilfen in jeder Hinsicht dauernd kontrollieren zu können, besonders auch, um zu wissen, weß Geistes Kind der Gehilfe in seinen Gesinnungen ist. Folgende Zuschrift erhielten wir dieser Tage: „Muß Ihnen mitteilen, daß ich am 7. 6. 06 plötzlich meine Stellung verlassen mußte. Als nämlich mein Prinzipal während meiner Abwesenheit mein Zimmer durchschnüffelte, entdeckte er in dem nicht verschließbaren Schrank meine Mitglieds-karte und sagte, als ich nachhause kam: „Sie sind entlassen; ich sagte es Ihnen doch, daß, wenn Sie sich in den roten Verein (!) aufnehmen lassen, so brauchen Sie keine Kündigung mehr!“ — — — Übrigens muß dieser Herr Arbeitgeber ein sehr schlechtes Gewissen haben.

*) Siehe die Aufnahmebedingungen in der Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung 1901, Seite 66

Der Streikbruch der „Christlichen“ in Berlin ist auch am 29. Mai noch von den Arbeitgebern mit Geld bezahlt worden. Die vordem zur Verfügung gestellten Geldsummen hatten nicht zugereicht, die entstandenen Inserat-, Druck- und Streikbrechervermittlungskosten der Christlichen zu decken. Die Gruppe Berlin beschloß daher in ihrer Sitzung am 29. Mai, die Restkosten noch zu begleichen. Hoffentlich bekommt nun auch die „Wiener Gärtnerbörse“, die schon mehrmals mahnen mußte, ihre Inserate bezahlt.

Unsere moralischen Arbeitgeber. In dem offiziellen Protokoll der Gruppenversammlung Coswig i. Sa. des Handelsgärtnerverbandes vom 27. Mai (siehe: Handelsblatt f. d. d. G. No. 23 S. 214) befindet sich u. a. folgende Stelle: „Nach einigen kleinen Aussprachen . . . wird die Versammlung geschlossen. Ein zwangloses Beisammensein, dem mehrere Herren „des Interesses wegen“ den Besuch anderer Lokale vorziehen, hielt die Mitglieder noch längere Zeit zusammen . . .“. Die Gänsefüßchen bei den Worten „des Interesses wegen“ sind ziemlich vielsagend, denn sie kennzeichnen recht deutlich den Charakter der „anderen Lokale“. Daß man es für angebracht erachtet, diese Tatsache gar noch lästerner Weise im offiziellen Protokoll niederzuschreiben und im Verbandsorgan zu veröffentlichen, läßt den Schluß zu, daß man der Auffassung huldigt, die Leser des Handelsblattes bekennen sich samt und sonders zu jener mit den „anderen Lokalen“ angedeuteten Moral. Stützt man vielleicht darauf auch sein Recht als Moralwächter der Gehilfen?

Der Staat als Arbeitgeber. Im Bündlerblatt Volkswacht lesen wir folgendes Inserat:

„Für Gärtner.

Suchen zum sofortigen Eintritt einen strebsamen jungen Gärtner, zu allen Arbeiten bereit, dem Gelegenheit geboten ist, sich im Obstbau weiter auszubilden.

Arbeitsvergütung pro Tag Mk. 2.—.

Großh. Direktion der
Obstbauschule Friedberg.
Dr. von Peter.“

Also pro Tag 2 Mk. und sonst nichts — aber zu jeder Arbeit muß der Hungerkandidat bereit sein. Staatsbetriebe — Musterbetriebe.

Die Unternehmer der graphischen Gewerbe haben mit dem 2. Juni ^{1/5} der Arbeiter ausgesperrt. In eine eigentümliche Lage ist der Verband „Senfelder Bund“, die Organisation, geraten, nicht durch die Aussperrung, sondern durch eine Verfügung des Frankfurter Landgerichts. Danach ist dem „Senfelder Bund“ vorläufig jede gewerkschaftliche Tätigkeit untersagt worden. Die Ursache ist eine Klage, die von 31 Auchkollegen gegen den Bund geführt wird, weil sie sich dadurch benachteiligt fühlen, daß der Senfelder Bund, der früher nur Unterstützungsverein war, durch seine schon früher gemeldete Verschmelzung mit dem Lithographenverband nun auch gewerkschaftliche Ziele verfolgt. Auf ihren Antrag hin hat nun das Frankfurter Landgericht so wie oben gemeldet entschieden. Die Gewerkschaftskämpfe des Bundes gehen aber dessen ungeachtet weiter. Die Leitung des Verbandes hat die Leitung der gewerkschaftlichen Angelegenheiten einfach der Leitung der Berliner Organisation übertragen. So ist der geplante Schlag glänzend pariert worden. —

Der Buchdruckerverband hat am 20. Mai sein vierzigstes Lebensjahr vollendet. In einem Festartikel aus diesem Anlaß bringt der „Korrespondent“ eine gedrängte Übersicht über die Entwicklung der Organisation. Was der Buchdruckerverband an Unterstützungen geleistet hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: Bis Ende des Jahres 1905 wurde ausgegeben an Arbeitslosen- und Reiseunterstützung 10 653 822 Mark, an Invalidenunterstützung (seit 1880) 2 489 963 Mk. und an Krankenunterstützung und Begräbnisgeld (seit 1881) 9 564 689 Mk. Nicht

mitgerechnet sind hierbei die aus den Gau-, Bezirks- und Ortskassen aufgebracht Summen, die ebenfalls in die Millionen gehen. Daneben wurde mehr als eine Million zur Unterstützung anderer Arbeiter ausgegeben. Heute ist der Verband mit 44 000 Mitgliedern und einem Vermögen von mehr als 6 ^{1/2} Millionen Mark eine Macht, mit der das Unternehmertum sehr ernsthaft rechnen muß. Im laufenden Jahre findet eine Revision des seit zehn Jahren bestehenden Tarifes statt; es steht zu erwarten, daß dank des Einflusses, den der Verband erlangt hat, die Tarifberatung ein zufriedenstellendes Resultat zeitigt. Immerhin wird man aber auch mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß es anläßlich der Tarifberatung zu Konflikten kommt. Kürzlich hielt der Verein deutscher Zeitungsverleger in Bremen seine Generalversammlung und ließ sich bei dieser Gelegenheit von dem Prinzipalsvorsitzenden des Tarifamts, dem Kommerzienrat Büxenstein, einen Vortrag über die künftige Gestaltung des Buchdruckertarifs halten. Im Anschluß daran wurde beschlossen, um für alle Fälle gerüstet zu sein, in den einzelnen Orten und Bezirken geeignete Organisationen zu schaffen, die nötigenfalls das Erscheinen von Normalzeitungen ermöglichen. Wenn dieser Beschluß ein Schreckschuß sein soll, dann werden die Unternehmer bald erfahren, daß sich die organisierten Buchdrucker nicht so leicht verblüffen lassen.

Der Vorstand des Seemannsverbandes hat im Einverständnis mit den Verbandsfilialen eine Extrasteuer von 4 Mk. pro Mitglied ausgeschrieben, die dem Streikfonds zugeführt werden sollen. Es werden Extrabeitragsmarken à 1 Mk. ausgegeben, von denen jedes Mitglied 4 kleben muß bis zum 1. August 1907. Der „Bauhilfsarbeiter“- hat mit der Nummer 21 eine Auflage von 80 500 erreicht. — Der „Hafenarbeiter“ erreichte mit der Nummer 11 eine solche von 30 000. — Der vom Vorstände des Fabrikarbeiterverbandes auf fünf Wochen ausgeschriebene Extrabeitrag beträgt 20 bzw. 30 Pfg. pro Woche.

Literarisches.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Ethik und materialistische Geschichtsauffassung. Ein Versuch von Karl Kautsky. Internationale Bibliothek, Band 38. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk. Der Verfasser sagt in der Vorrede unter anderem: „Wie so manche andere Schrift des Marxismus ist auch diese eine Gelegenheitsarbeit, aus einer Polemik herausgewachsen. Die Kontroverse, die ich im September des vergangenen Jahres mit der damaligen Mehrheit der Redaktion des „Vorwärts“ führte, veranlaßte mich, auch deren „ethische Tendenzen“ zu streifen. Meine Ausführungen darüber wurden aber auf der einen Seite so vielfach mißverstanden, sie trugen mir auf der anderen Seite so zahlreiche Aufforderungen ein, meine Auffassung der Ethik eingehender und systematischer darzulegen, daß ich mich veranlaßt sah, eine Entwicklung der Ethik auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung wenigstens kurz zu skizzieren. Ich fuße dabei auf jener materialistischen Philosophie, wie sie einerseits Marx und Engels, und in anderer Weise, aber im gleichen Sinne, Joseph Dietzgen begründet haben. Für die Resultate, zu denen ich gelange, bin ich jedoch allein verantwortlich.“

Korrespondenzen.

Duisburg. „Christliche“ Kampfesweise. „An die Gehilfen der Firma Steinhauer, Duisburg. Der Unterzeichnete erlaubt sich, Sie zu der am 9. d. Mts. im Restaurant Beermann stattfindenden Versammlung des Gärtnervereins Passiflora einzuladen. Der Vorstand“. Solche Karten wurden am Donnerstag voriger Woche fast in allen Duisburger Geschäften abgegeben. Und so beschlossen denn die Kollegen, die Ver-

sammlung zu besuchen. Dachten wir doch, dort einmal etwas zu hören, was die Christlichen in der nächsten Zeit zu unternehmen gedenken, um die Löhne bei der städtischen Verwaltung in Duisburg, die der Herr Vorsitzende Augstein von der Passiflora ja sehr genau kennt, zu verbessern, hat er doch selber jahrelang für den „guten und auskömmlichen“ Lohn von 2,80 bis 3 Mk. gearbeitet. (Handarbeiter verdienen hier in Duisburg 4 bis 4,50 Mk. pro Tag.) Also wir gingen hin, und was hörten wir? Jeder urteilsfähige Kollege vermeinte nichts anderes als zur Reichstagwahl einer jener Bauernreden zu hören, die nur noch von den Bauern in Hinterdummsdorf und Umgegend geglaubt werden. Der Redner des Abends, der zweite Vorsitzende des hiesigen christlichen Kartells, ging zuerst mit der oft gebrachten Lüge hausieren, daß die freien Gewerkschaften resp. die Vorstände derselben das Geld der Mitglieder zu Zwecken der sozialdemokratischen Partei wegwerfe. Des zweiten behauptete jener ehrliche christliche Mann, daß der Metallarbeiterverband die Riesenaussperrung in der Eisenbranche provoziert habe. Er stellte dann die Behauptung auf, daß der Metallarbeiterverband vollständig leere Kassen und den Metallarbeitern keine Unterstützung gezahlt habe. Dann hielt er des langen und breiten einen Sermon über christliche Sittenlehre, und dann kam das schwerste Geschütz, die russische Revolution! Dann: Rosa Luxemburg, Bebel, Marx, Lassalle, so daß den armen Gärtnergehilfen, die dachten, daß nun wohl etwas von Arbeitszeitverkürzung und sonstigen wirtschaftlichen Fragen kommen sollte, der Angstschweiß auf die Stirne trat. Der biedere Anstreicher vom christlichen Kartell verstand es meisterhaft, das rote Gespenst an die Wand zu malen. Dann kam er auf die Leistungen und Errungenschaften des christlichen Verbandes zu sprechen und meinte, daß die christlichen Verbände dieses Jahr ihre Feuerprobe bestanden hätten. Nach einer halben Stunde war nun sein Register erschöpft, es kamen bloß noch einige Schlagworte wie Klassenkampf, Lohnbewegung, Tarifes, Arbeitergroßchen aus dem Gehege des Referenten, und dann war der Born seiner Weisheit erschöpft. Wir dachten nun nicht anders, als daß dieser Vortrag zur Diskussion gestellt werden sollte, aber da hatte eine Eule gesessen. Nach 5 Minuten Pause ging der Fragekasten herum, in den einer von uns die Frage warf: „Warum findet über den Vortrag keine Diskussion statt?“ Zuerst erklärte dann der Schriftführer, daß dies doch kein Referat, sondern nur Vortrag sei, was allgemeine Heiterkeit hervorrief. Dann kam der Referent und erklärte mit einer so ungläublichen Dummheit, daß er erst jetzt zu seinem Erstaunen erfahren habe, daß hier auch Allgemeine und unorganisierte Gärtner anwesend seien. Sein Referat sei nur für Mitglieder der christlichen Gewerkschaft, aber nicht für Gegner gewesen, und dies muß festgehalten werden. Auch sei es nicht üblich bei den Christlichen, nach solchem Vortrag eine Aussprache abzuhalten. Darauf gebot uns der Herr mit erhobener Stimme und christlicher Armbewegung, den Saal zu verlassen. Der arme Herr Vorstand der Passiflora wußte in seiner Not nicht aus, bis schließlich der christliche Referent uns drohte, von „seinem“ Hausrechte Gebrauch zu machen. Es ist eine Schmach, sich erst Gäste zu laden, dieselben zu beschimpfen und zu verunglimpfen, und ihnen den Mund zuzubinden, wie es gestern Abend der Vorsitzende Augstein der Passiflora auf Befehl des christlichen Kartells getan hat. Auf Befehl eben dieses Kartells soll auch kein Kollege, der dem Verbändchen angehört, in unsere öffentliche Versammlung kommen, damit er nicht bei den „Roten“ verdorben wird, wie mir Herr Augstein mitteilte. Wir aber wollen durch unausgesetzte Agitation dafür sorgen, daß unsere Versammlung, in der Kollege Schmidt-Berlin sprechen wird, eine imposante Kundgebung werden soll dafür, daß die Duisburger Kollegen nicht gewillt sind, sich von christlichen Anstreichern und Drahtziehern am Gängelbande führen zu lassen. — f.

Frankfurt a. M. Am Donnerstag, den 31. Mai, fand in Frankfurt a. M., im Gewerkschaftshaus, eine öffentliche Versammlung statt. Referent war Kollege G. Schmidt-Berlin, derselbe sprach über „Die Erfolge der Frühjahrsbewegung 1906“. Redner streifte die Bewegungen in den einzelnen Orten und zeigte an den nackten Tatsachen, welche Erfolge eine starke Organisation zu verzeichnen hat, wenn wir auch gerne den Arbeitgebern den ergötzlichen Selbstbetrug gönnen, daß diese Lohnerhöhungen „freiwillig“ erfolgt sind. Die gärtnerischen Arbeitnehmer von heute wissen, daß nur eine starke Organisation Erfolge erzielen kann und daß die Unternehmer in unserem Berufe dieselben sind wie anderswo. Mit einer umfassenden Schilderung der Aufgaben für die Zukunft, vor allem auch bezüglich des inneren Ausbaues der Organisation, der Erziehung der Mitglieder zu klassenbewußten Kämpfern und der eindringlichen Mahnung, die gut entwickelte Frankfurter Ortsverwaltung weiter auszubauen, schloß Kollege Schmidt seine Ausführungen. Die Kollegen Kaiser, Halle, Fuchs und andere gingen noch auf die Frankfurter Verhältnisse speziell ein und ermahnten ebenfalls zum einigen Zusammenhalt. Der Kollege Bacholski, eine christliche Leuchte aus dem Rheinland, versuchte dann für die christliche Streikbrecherorganisation Propaganda zu machen, jedoch geschah dies so ungeschickt, daß er den Brüdern in Christo mehr schadete als nützte. Der Originalität wegen seien hier einige Äußerungen registriert, die wohl darauf zurückzuführen sind, daß sich die Christlichen, die außerhalb Berlins wohnen, des schändlichen Berliner Verrats der Christlichen schämen. Bacholski erklärte: „Streikbruch ist dann vorhanden, wenn sich Arbeiter dem Arbeitgeber zu niedrigeren Löhnen anbieten als eine Arbeiterorganisation fordert. Jeder Arbeiter hat die Pflicht, den Kampf um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu unterstützen“. Die Lohnerhöhungen würden von selbst stattfinden, und ohne schriftlichen Tarif seien alle Lohnerhöhungen wertlos. Das Verhalten der Arbeitgeber im Rheinland sei darauf zurückzuführen, daß die dortigen Prinzipale gegenüber Berlin zu ungebildet seien. Andernfalls sei es nicht erklärlich, daß man den christlich-nationalen Deutschen Gärtnerverband mit dem roten Allgemeinen in einen Topf werfen könne und alles für ein Gemüse zu erklären. Die jungen Kollegen, die aus dem Osten nach Berlin zureisten und dort Streikbrecherdienste verrichteten, seien persönlich nicht dafür verantwortlich zu machen, da sie zu unwissend seien und müßten deshalb erst über die gewerkschaftliche Bewegung aufgeklärt werden. Zum Schluß ersuchte Bacholski darum, mit dem christlichen Verbändchen in Zukunft gemeinsam zu handeln. Kollege Schmidt ging in seinem Schlußwort auf die Äußerungen Bacholskis ein und empfahl dem Kollegen Bacholski ironisch, er solle erst nach M.-Gladbach gehen und die dortige Jesuitenschule für christliche Agitatoren besuchen, um dort die christlichen Lügen zu lernen; denn mit dem, was er heute gesagt, richte er selbst den Verrat seiner Berliner Gesinnungsgenossen. Die Berliner Christlichen haben nicht nur den Streikbruch offen proklamiert, sondern dieselben haben auch jene unwissenden jungen Kollegen aus dem Osten und selbst aus dem Auslande nach Berlin geholt, um dem Arbeitgeberum Rausreißerdienste zu leisten. Dafür wären natürlich die Berliner Arbeitgeber auch höflicher als die Herren Esch und Genossen aus den Arbeitgeberkreisen im Rheinland, denn den Verräter liebt man bekanntlich, solange man seiner bedarf. Es würde zu weit führen, alle die Schnitzer hier anzuführen, aber es ist hieraus zu ersehen, auf welch gefährliches Gebiet sich die christlichen Agitatoren begeben, wenn sie noch einen Funken von Ehrgefühl für die Arbeitersache empfinden, was wir bei dem Kollegen Bacholski glauben annehmen zu dürfen. Von einem Zusammengehen mit den Christlichen könne weder in Frankfurt noch anderswo die

Rede sein. Nicht allein, daß die Christlichen vollständig bedeutungslos an Zahl sind, läßt dies auch vor allen Dingen unsre Ehre nicht zu. Die Frankfurter Arbeitgeber können ja nun mit dem Bäckerdutzend Christlichen in Frankfurt a. M. einen Tarif abschließen, denn die Gelegenheit ist ja nun dazu geboten. Die im Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein organisierten gärtnerischen Arbeitnehmer werden sich auch durch die finstere Maulwurfsarbeit der christlichen Jünglinge à la Greul und Konsorten nicht beirren lassen und ihren Weg ruhig und sicher weiterschreiten. —t.

Mainz. Die bereits gesperrte Firma Diel in Bretzenheim verdient hier ein wenig näher ins Licht gerückt zu werden. Ein Kollege F., der dort seine Stellung nach ordnungsmäßiger Kündigung aufgab, erhielt bei seinem Weggange einen Lohnzettel mit folgender Aufstellung:

1/4 Tag	0,60 Mk.
1 Scheibe	0,25 „
15 Stunden	3,— „
6 Tage à 3 Mk.	18,— „
Vorschuß empfangen	10,— „
	31,85 „
19 Tage à 2,42 Mk.	43,98 „
Restbetrag	14,13 „

Die Posten „1/4 Tag, „1 Scheibe“, 15 Stunden“, „6 Tage“ sind Abzüge. Der Vierteltag ist ein Freisonntag; früher wurde Sonntags bis Mittag gearbeitet, seit der Lohnbewegung arbeitete der Kollege an freien Sonntagen nur bis 9 Uhr; der in Abzug gebrachte halbe Tag entfällt also auf die damit weggefallene Zeit. Das Gleiche ist der Fall mit den 15 Stunden, diese fallen auf 15 Tage; früher war die Arbeitszeit 12, jetzt ist sie infolge unserer Bewegung nur 11 Stunden, Herr Diel rechnet das nun auf den Lohn ab! Während Herr Diel nun selbst nur 2,42 Mk. pro Tag zahlt, bringt er für die 6, infolge der Kündigung ausgefallenen, Arbeitstage pro Tag 3 Mk., das ist den ortsüblichen Tagelohn für Mainz, in Abzug! Herr Diel sitzt im Gemeinderate und im Kirchenvorstande und soll mit einem Vermögen von 80 bis 100 000 Mk. nur zur Steuer veranlagt sein. — Die Kollegen wollen sich die Firma genau merken! H.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Straße 3. **Fernsprecher:** Amt 3, 5382
Geschäftsführer: **Georg Schmidt.**

Bekanntmachungen.

Achtung! Elmshorn.

Die Firma Timm & Co. sucht fortwährend Arbeitskräfte, obwohl genügend vorhanden sind. Sie läßt die neueintretenden Kollegen einen Revers unterschreiben, daß sie nicht Mitglied der Organisation sind. Kollegen, unterschreibt diesen Revers ohne Weiteres, ein derartig brutales Unternehmertum muß getäuscht werden.

In **Dölitz und Markleeberg (Leipzig)** sind die Kollegen in eine Lohnbewegung eingetreten, um die dortigen miserablen Zustände zu beseitigen. Es herrscht hier noch 12stündige Arbeitszeit, Sonntagsschufertei und sehr niedrige Löhne (bei freier Station noch 20 bis 22 Mark, ohne Station 52 bis 60 Mark monatlich). Zuzug fernhalten!

— **Achtung!** Herr Rudolf Ludwig Prinz, der in der Gärtnerbewegung mehrmals eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt hat (ehedem im Zentralverein der Gärtner, dann 1902–03 im A. D. G.-V. — Plauen i. V.!) — hat seit einiger Zeit, wie uns mitgeteilt wird, sein Domizil im Rheinland, er war dort in Neukamp bei Duisburg als Gutsgärtner und ist jetzt in Duisburg tätig. Wir warnen jedes Mitglied vor Verkehr mit diesem Menschen.

— **Zweiter Agitationsbezirk (Rheinland und Westfalen.)** Am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Düsseldorf, Restaurant „Zum goldenen Schellfisch“, Flingerstraße 40/42 findet eine Außerordentliche Konfe-

renz statt. Die Zweigvereine obengenannten Bezirks werden dringend ersucht, Delegierte zu entsenden. Der Vorstand. I. V.: G. Thull.

— **Ortsverwaltung Groß-Berlin.** Freitag, den 22. Juni ds. Js., abends 9 Uhr, im Restaurant „Königshof“, Berlin, Bülowstrasse 37, findet eine Branchen-Versammlung der Landschaftsgehilfen der Ortsverwaltung statt. Tagesordnung: 1. Das Ergebnis unserer statistischen Erhebungen für die Landschaftsbranche. 2. Unsere Organisation und Agitation. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Der Vorstand.

— **Karlsruhe i. B.** Kollegen, die hier in Stellung gehen wollen, mögen sich vorher erst beim Kollegen L. Siebrecht, Sofienstr. 127, erkundigen.

— **Danzig.** Vereinslokal: Gambirushalle, Ketterhagenasse.

— **Pforzheim.** Vereinslokal befindet sich von jetzt ab im „Goldnem Roß“, östliche Karl Friedrichstraße.

Hauptvorstandssitzung am 7. Juni 1906. Der Geschäftsführer Schmidt teilt mit, daß nach den nunmehr vorliegenden Abrechnungen die Mitgliederzunahme im ersten Quartal rund 1000 beträgt, wozu inzwischen zirka weitere 500 gekommen sein werden, so daß der Gesamtbestand sich derzeit rund auf 5600 beziffern dürfte. Kassenbestand zur Zeit 11 150 Mark. In Süddeutschland hat Kaiser gute Agitationserfolge gehabt. Der vorliegende Entwurf einer Reklame-Ansichtskarte wird gutgeheißen. Dem Senefelder Bund (Lithographen) sollen zwecks Abwehr der ihm aufgedrängten Aussperrungen leihweise 1000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Von Haucke-Dresden liegt eine Nachricht vor, wonach in Böhmen, mit dem Sitze in Prag, sich eine tschechische Gärtnergewerkschaft gegründet hat, mit welcher Beziehungen angeknüpft werden sollen. Janson berichtet über die Gärtnerbewegung in Skandinavien. In Elmshorn sind die Arbeitgeber bestrebt, das im Frühjahr durch die Lohnbewegung Errungene durch Abschiebung unserer Mitglieder wieder illusorisch zu machen; es soll über die Situation noch nähere Auskunft eingeholt werden, um event. Gegenmaßnahmen zu ergreifen. In Sachen Sonntagsruhe der Blumen-geschäftsangestellten wird beschlossen, eine Petition an das Preußische Ministerium einzureichen. Schmidt berichtet über den Verbandstag des Gemeindegärtnerverbandes bzw. über das Ergebnis der dortigen Grenzstreitigkeitenverhandlungen. Dem vierten Agitationsbezirk (Süddeutschland) wird für Agitationszwecke ein Betrag bewilligt. Jakob Löcher. W. Janson.

Schweizerischer Gärtnerfachverband

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Curvenstr. 16. Zürich IV.

Gärtnerverein Edelweiß, Zürich. Wie jedes Jahr, so auch heuer hatte die Sektion ein Preisausschreiben veranstaltet, eingelaufen, waren 16 Arbeiten, wovon 8 mit Preisen bedacht wurden und zwar wie folgt:

I. Planzeichen: 1. Preis, Gottlieb Wehrli, Sohn, Rombach-Aarau, 2. Preis, Fritz Vogt, Wädenswil, 3. Preis, G. Volkert, Zürich V.

II. Schriftliche Arbeiten: 1. Preis Frédéric Boll, Château d'Oex et Vaud, 2. Preis, Max Groetschel, Olten, 3. Preis, Adolf Berlinger, Gärtnerlehrling, Mariaburg-Rorschach, 4. Preis, Carl Fischer, Zürich V, 5. Preis, Jean Lamprecht, Wezikon (Kanton Zürich).

Inhaltsübersicht zu No. 24:

Die gewerkschaftliche Internationale. — Gärtnerbewegung in Skandinavien. — Die diesjährigen Lohnbewegungen und Streiks der Gärtner im Auslande. — Die Organisation der ungelerten Arbeiter. — Sympathie und Antipathie im Pflanzenreich. — Wie „Kunstgärtner“ in der Stadt des „sozialen Fortschrittes“ wohnen. — „Aus der edlen Streikbrecherzunft“. — Rundschau: Neue Aufnahmebedingungen für Gärtnergehilfen in den Kgl. botanischen Garten in Dahlem; Der Logiszwang beim Arbeitgeber; Der Streikbruch der „Christlichen“ in Berlin; Unsere moralischen Arbeitgeber; Der Staat als Arbeitgeber; Gewerkschaftliches. — Literarisches. — Korrespondenzen: Duisburg. — Frankfurt a. M.; Mainz. — Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Schweiz. Gärtnerfachverband: Gärtnerverein Edelweiß, Zürich. — Feuilleton: Zum Riesenkampf der Metallarbeiter.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein,
Distrikt Laubegast, Leuben, Niedersedlitz und Umgegend.

Grosses Sommer-Fest

am Sonntag, den 24. Juni 1906, im Gasthof zu Leuben.
Konzert, komische Vorträge, Pflanzenverlosung und BALL.
Abends 10 Uhr: Grosse Blumen-Polonoise.

Einlass 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

Allg. Deutscher Gärtner-Verein
Bezirk Nieder-Schönhausen.

Sonnabend, den 16. Juni 1906:

Rosen-Fest

im Restaurant **Carl Ulitz**, Nieder-Schönhausen, Blankenburger Str. 4, unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine »Eintracht« und »Flora« (Pankow). (130/24)

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Lichtenrade.

Nie wiederkehrende Gelegenheit. Mit der Strassenbahn Behrenstrasse-Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen, verkaufte Quadratrute 20 Mk. **Georg Knaak**, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5. I.

Suche sofort einen einfachen, tüchtigen (131)

Gärtner,

für Obst- und Gemüsebau. Derselbe muss alle vorkommenden Arbeiten mit verrichten.

Gehalt 30 bis 45 Mark bei freier Station, jedoch eigene Wäsche.

J. Krisinger, Haus Arff, Post- u. Bahnstation Worringer b. Köln

Kuërs Motoren-Fabrik

Berlin - Rixdorf. [1012/24]

Pumpmotore für Gas, Benzin, Petroleum.	
1/2 PS. Mk. 350	4 PS. Mk. 1000
1 " " 500	6 " " 1300
2 " " 625	8 " " 1550
3 " " 800	10 " " 2000

Kleiner Landbesitz

zum Verkauf in Holstein, passend für grossartige Gärtnerei-Anlagen, Land arrondiert am Hause belegen, Wasserkraft vorhanden, um überall bewässern zu können, schöne Lage, nahe Stadt- u. Bahnstation, Fischteiche am Hause beleg. Off. unt. R. W. an d. Exp. [124/24]

Friedrich Fischer, Berlin SO. 16, Adalbertstrasse 36.

Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Konjor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureaumöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. [116/52]

Bücher, *jedweder Art, ★ ★ ★*
insbesondere gärtnerische
liefert zu ★ ★ ★ Original-Preisen
die Vereinsbuchhandlung.

Jagdrad



Ist u. biebt d. beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftl. Garantie.

Fahrräder von Mk. 54,— an.

Mit Doppelglockenlager von Mk. 60.50 an. Pneumatische Mäntel Mk. 3.30. Luftschläuche 2.20. Acetylenlaternen 1.60. Glocken 0.15. Ketten 1.40. Pedal 1.00. Luftpumpen 0.35. Sättel 1.75. Nähmaschinen 22,—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.

Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.
Auf Wunsch Ansichtssendung.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die

Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 439

In vollständig neuer Bearbeitung ist foeben erschienen:

Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs.

Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage, mit 40 Städteplänen, einer politischen Übersichtskarte u. einer Verkehrskarte.

Herausgegeben von Dr. jur. M. Broefke u. Direktor W. Keil.

2 Leinenbände zu je 9 Mark 50 Pf. oder 1 Halblederband zu 18 Mark 50 Pf.

Ein unentbehrliches Handbuch für den praktischen Gebrauch! Es enthält in ca. 75,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, läändliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe, historische Notizen und vieles andere.

Prospekte kostenfrei, Probehefte zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Für die Pflege des hiesigen parkähnlichen Gemeindewaldes wird ein tüchtiger [134]

↳ **Landschafts-Gärtner** ◀

gesucht. Stellung dauernd. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sofort erbeten.

Hamborn (Rhld.), den 5. Juni 1906.
Der Bürgermeister. Schrecker.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.	Verkehrs-Lokale für Gärtner.	Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.
Barmen , Restaur. Hildebrandt, Unterbarmen, Alleestr. 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [46/28]	Düsseldorf , Flingerstr. 40—42, Zum goldenen Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche u. Logis, zivile Preise. [53/26]	Hannover , Hallers Gasth., Bockstr 11. Koll. sind jed. Tag zu treffen [25/28]
Berlin N. , Metzestr. 3, Verkehrslokal Herberge und Hauptstellennachweis.	Eschersheim , „Zur schönen Aussicht“, Bes. Jakob Heyer, Vereinslokal. [54/26]	Karlsruhe i. B. , Rest. Gambrinusshalle, Ludwigsplatz, Vereinslokal. [60/26]
Berlin N. , Prenzlauer Allee 232, C. Holthausen, Vereinslokal. [119/45]	Frankfurt a. M. , Schlesinger Eck, Gr Gallusgasse 2, Zentralverkehr d. Gärtner Frankfurts. Jed. Samstag Vers. [55/26]	Liechtenberg-Friedrichsberg , Franz Klenner, Rest. Atzpodienstr. 48. [62/26]
Berlin C. , Neue Friedrich-Strasse 43, Ernst Büchner. [47/26]	Friedrichsberg , Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur. [56/26]	Magdeburg , Berlinerstr. 9, Restaurant „Zum alten Fritz“, Vereinslok. Zentralherberge: Kleine Klosterstr. [63/26]
Berlin W. , Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. [98/32]	Friedrichsfelde b. Berlin , Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinsl. d. Zweigv. Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [57/26]	Mannheim H. 3. 3 , Scheer, Restaurant Prinz Max, Vereinsl. des Zweigvereins Kollegen täglich anwesend. [64/26]
Bremen , C. Greve, Faulenstr. 22. Herberge u. Verkehrl. Jed. 1. u. 3. Dienstag im Monat. Vereinsversammlung. [49/26]	Friedrichshagen , Otto Kurfress, Restaurant, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr. Vereinslokal. [129/49]	München , Gasth. „Gambrinus“, Sendlingerstr. 19. Vereinslokal des Zw. Vereins München. Vslg. alle 14 Tg. [65/26]
Breslau , Restaurant Ferdinand Schulz Schuhbrücke 42, Vereinslokal. [50/26]	Halensee , Rest. Siebert, Kronprinzendam (Kurfürstenpark) Vereinsl. [58/26]	Nieder-Schönhausen b. Berlin , Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal. [66/26]
Charlottenburg , Sophie Charlotten-Strasse 22, Rest. Wilhelm Riedel, gr. Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [51/26]	Halle a. S. , Englischer Hof, Gross Berlin 14, Vereinsl. u. Herberge, Versammlung alle 14 Tage Sonbds. [95/26]	Nieder-Schönhausen , Rest. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5. [67/26]
Dresden-A. , Ritzbergstr. 2 und Maxstrasse 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal und Herberge.	Hamburg - Hoheluft , Gastwirtschaft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrl. d. Gärtner Hoheluft, Versammlg. 1. u. 3. Dienstag im Monat. [1034/38]	Pankow bei Berlin , Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4. Vereinslokal des Zweigvereins. [68/26]
Dortmund , Ostwall 17, „Zum Bienenhaus“, Inh.: Bramert, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [1001/35]	Hamburg , Rest. Kling. Drehbahn 48 Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. [59/26]	Remscheid , Rest. Bertram, Blumen-Strasse 29. Verw. R. Berbecker. [962/29]
		Schöneberg b. Berlin , O. Schult, Rest. z. Gärtnerbörse, Colonnenstr. 45. [1029/26]
		Spandau , Neumann's Restaurant, Klosterstr. 29, Vereinsl., Sitz. j. Sonnab. n. d. 1. u. 15. im Monat. Tel.: Amt Spandau 259. [122/48]
		Steglitz , Verkehrl. u. Zahlstelle der Krankenkasse bei Warendorf, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schlossstrasse 117. [133/49]
		Stellingen bei Hamburg , A. Langes Klub- u. Ballhaus, Kielerstr. 211. [585/52]
		Stuttgart , Gasthaus „Zur Glocke“, Marktstr. 19, Vereinslokal. [70/26]
		Trier , Gewerkschaftshaus, Gartenfeld-Str. 32. Vslg. jed. 1. u. 3. Mittwoch.
		Wandsbeck , Sternstr. 27, O. Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus, Verb.-Herberge, Vereinslok. der Gärtner. [71/26]
		Wandsbeck , Lübecker-Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsb. Gesellschaftshaus, Logis mit Kaffee 60 Pfg. [73/26]
		Weissensee , Falkenbergstr. 9, 1. Rest. Friedr. Kehrer, gute Bedienung. [72/26]
		Wiesbaden , Rest. 3 Könige, Marktstr. Vereinslokal d. Wiesb. Zweigv. [74/26]